

ÖBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

42. Jahrgang

1988

Heft 2

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Fritz Feichtinger

Adalbert Stifters angebliche Reise 1836 ins Salzkammergut

75

Nelli Kainzbauer

Drei Nepomukstatuen an der unteren Enns

Eine Erinnerung an den Österreichischen Erbfolgekrieg

118

W. Hofrat i. R. Professor Dr. phil. Aldemar Schiffkorn

26. Juli 1915 bis 22. November 1987 (Hilde Hofinger)

125

Thema „Heimat“ (Gottfried Wimmer)

128

Kunst und Kritik. Der Versuch eines ehrenhaften Ausgleiches

zwischen beiden Bereichen (Friedrich Thiemann)

130

Die steinerne Wanne in Bad Kreuzen (Herbert Hiesmayr)

132

Buchbesprechungen

134

Register zu den Jahrgängen 31 (1977) – 41 (1987) (Herbert Bezdek)

I

Drei Nepomukstatuen an der unteren Enns Eine Erinnerung an den Österreichischen Erbfolgekrieg

Von Nelli Kainzbauer

Dem Regierungsantritt Maria Theresias im Jahre 1740 folgten schwere Bedrohungen des Habsburgerreiches von außen. Während Karl VI. durch die Pragmatische Sanktion (Erbfolgegesetz), die künftigen Kindern – auch Töchtern – den Vorrang vor den Töchtern seines Bruders Josef einräumte, die Zustimmung der Erbländer, Ungarns und der europäischen Großmächte und des Reiches fand, hatten Bayern und Sachsen dazu nicht eingewilligt. Friedrich II. von Preußen marschierte in Schlesien ein und verbündete sich mit Frankreich, das mit Bayern und Sachsen Österreich den Krieg erklärte¹. Bayerisch-französische Truppen rückten im Sommer 1741 in Oberösterreich ein und besetzten im September Linz, wo die Stände bereitwillig dem Kurfürsten von Bayern Karl-Albrecht huldigten².

Eiligst aufgeworfene Gräben und Schanzen auf dem niederösterreichischen Ufer der Enns sollten ein Vordringen des Feindes verhindern. Trotzdem gelangte dieser innerhalb von acht Tagen bis Melk. Der zögernde Vormarsch der Feinde auf Wien wurde von angreifender ungarischer und kroatischer Kavallerie aufgehalten. Der Widerstand der Kaiserlichen bewog die französischen Truppen, sich hinter die Ennslinie zurückzuziehen³.

Als Maria Theresia in ihrer größten Bedrängnis am 11. September die Un-

garn mit einem begeisternden Aufruf zu Hilfe rief, stellten diese ein Kontingent von 30.000 Mann⁴. Nun wurde unter dem Oberbefehl von Feldmarschall Graf Ludwig v. Khevenhüller die Gegenoffensive vorbereitet. Er sammelte bis Mitte Dezember 1741 die verfügbaren Truppen, zu denen sich auch aus Italien herbeigeeilte Regimenter gesellten, im Raum Waidhofen, Amstetten, Seitenstetten, Strengberg und Haag. Streifscharen der Panduren unter dem gefürchteten Oberst v. Trenck drangen inzwischen bis an die Enns vor. 200 Husaren setzten sich am rechten Ennsufer gegenüber der Stadt Enns fest und brachten vier Kanonen in Stellung. Da sie die gegenüberliegenden feindlichen Linien störten, erfolgte am 9. Dezember ein Ausbruch der französischen Besatzung aus der Stadt Enns in Stärke von 2.000 Mann, die nach Eroberung der Kanonen und Brandschatzung der Ortschaft Ennsdorf die Husaren zum Rückzug zwangen⁵.

¹ Karl Plötz: Auszug aus der Geschichte. Volksausgabe, Würzburg 1962, S. 316.

² Mayr – Kaindl – Pirchegger: Geschichte und Kulturleben Deutsch-Österreichs von 1526 bis 1792. Wien 1931, S. 284.

³ Karl Gutkas: Geschichte des Landes Niederösterreich II. 2. Auflage, 1962, S. 171.

⁴ Ders.: S. 285.

⁵ Franz Pritz: Geschichte des Landes ob der Enns. Linz 1846, S. 498.

Aus der Obersteiermark rückte zu dieser Zeit das Korps des Feldmarschallleutnants Baron Moltke über den Pötschen- und Pyhrnpaß in das Ennstal vor.

Am 25. Dezember traf Khevenhüller in Amstetten ein. Er befehligte 12.000 Mann Fußtruppen und 4.000 Reiter mit den Generälen Wurmbrand, Mercy, Palvy, Bärenklau und Bernau. Der Oberkommandierende auf der Feindseite, Graf Segür, verfügte über 10.000 Mann Infanterie und 6.000 Reiter⁶. In Enns lagen drei Bataillone Franzosen und ein Kavallerieregiment. Ein Bataillon stand in Kronstorf und hielt die Schanzen an der Enns besetzt. Paß und Schloß Klaus wurden mit 130 Mann und drei Kanonen gesichert⁷. Oberst Trenck mit seinen Panduren deckte den Anmarsch und drang in Einzelunternehmungen weit in die französischen Stellungen ein. Bei einem Überfall auf Steyr machte er 200 Gefangene, der Rest floh nach Enns. Wenige Tage später überschritt er bei dem Schlosse Dorf die Enns, stürzte sich auf die bei Kronstorf lagernden Franzosen, schlug sie und nahm ihnen mehr als 180 Gefangene ab⁸.

Die drei strategisch genützten Ennsübergänge sind durch Denkmäler mit den Standbildern des hl. Johannes von Nepomuk gekennzeichnet. Der interessierte Leser findet diese in Losenstein, Dorf an der Enns und in der Stadt Enns.

Wenn man die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Angriffes bedenkt – von dieser Stelle begann mit Ausnahme von Linz die Befreiung Oberösterreichs von der französisch-bayerischen Besatzung – ist es verständlich, daß die Bürger von Losenstein, Steyr und Enns daran dachten, ein Zeichen der Dankbarkeit zu setzen.

Umfragen bei der Bevölkerung erbrachten die Erkenntnis, daß nur noch sehr wenige Menschen um die historische Bedeutung dieser Standbilder Bescheid wissen.

Der Heilige an der Laussabrücke

Wenden wir uns vorerst nach Losenstein. Die österreichischen Truppen setzten am 30. Dezember 1741 unterhalb von Losenstein bei der Einmündung des Laussabaches über die Enns und trieben Bayern und Franzosen aus ihren Schanzen. Die Ortsgeschichte von Losenstein hält die Erinnerung an die glückliche Überquerung der Enns durch eine Nepomukstatue fest, die von unbekannter Seite ursprünglich am Blasenstein errichtet wurde. Das Nepomukstandbild wurde nach Fertigstellung der Brücke über den Laussabach bei der Straßenkreuzung in die Laussa neu aufgestellt⁹.

Das Denkmal ist 200 cm hoch. Der Heilige trägt Barett und Sternenkranz, Kreuz und Märtyrerpalme fehlen, sie dürften von der rechten Hand gehalten worden sein. Die Nase ist abgeschlagen. Zu Füßen des Heiligen befinden sich Wolken mit einem Putto. Der Sockel ist 170 cm hoch, 95 cm breit und 95 cm tief. Die am Sockel befindliche Kartusche ist 65×60 cm groß und trägt die Jahreszahl der letzten Renovierung 1965. Von der im Jahre 1904 durchgeführten Renovierung wurde die Jahreszahl entfernt.

⁶ Rudolf W. Litschel: Lanze, Schwert und Helm. Linz 1968, S. 76.

⁷ Franz Pritz: S. 499.

⁸ Ernst Werner: Österreichs Wiege. Amstetten – Waidhofen/Ybbs 1966, S. 223.

⁹ Anton Rolleder: Heimatkunde von Steyr. 1894, S. 59 und Rudolf W. Litschel, S. 165.



Der Text auf der Kartusche lautet:

*Sag yrl den letzten deemb. Anno 1741 auf
göttlichen Peistand erfolgten Ibesatzes der
k. königl. Troupen unter Commandand des Hel-
denmuetigen Feldmarschall Grafen Khevenhüller
durch den Ennsfluss ist diese St. Johann
Nepomugen Säule errichtet worden.*

Die ersten Buchstaben sind unklar. Vielleicht handelt es sich um die Anfangsbuchstaben der fünf Errichter. Die Statue ist aus Sandstein gehauen. Die Gedenkplatte wurde 1932 durch Frost zersplittert und ging verloren. Anlässlich des Brückenbaues wurde die Säule reno-

viert und mit einer neuen Tafel versehen¹⁰.

Das Nepomukdenkmal in Dorf a. d. Enns

Auf der Suche nach Unterlagen zu einer Nepomukstatue in Enns stieß die Verfasserin auf schriftliche Quellen, die über eine geplante Johannes-von-Nepomuk-Statue in Dorf an der Enns erstellt worden waren¹¹:

Auf der Suche nach einem geeigneten Gelände zwecks Aufrichtung einer Johannes-Nepomuk-Gedächtnisstatue – die Errichtung dieser Statue wurde von der Kaiserin genehmigt; die Statue sollte zur Erinnerung an die erfolgreiche „Übersaz“ der kaiserlichen Truppen über den Ennsfluß bei Dorf a. d. Enns bzw. bei Staning unter der Führung des weiland Generalfeldmarschalls Graf Khevenhüller aufgestellt werden – wird auf Antrag des Steyrer Bürgers Bernhard Großrucker¹² ein Attest dergestalt erstellt, daß

¹⁰ Tausend Jahre OÖ. (Ausstellungskatalog I). S. 252, Anm. 57.

¹¹ Stiftsarchiv Gleink: Akten, Bd. 4, Nr. 5 (1754).

¹² Erlefried Krobath: Die Bürgermeister der Stadt Steyr und ihre Zeit. 11. Fortsetzung, Veröffentlichungen des Kulturamtes Stadt Steyr, Heft 28, Steyr 1967, S. 36 ff.

Bernhard Großrucker war im Jahr 1771 Bürgermeister der Stadt Steyr. Er stammt aus Gmunden und hat das Weißgerberhandwerk erlernt. Im Jahre 1722, damals noch Geselle, bewarb sich Großrucker um das Bürgerrecht der Stadt Steyr, welches ihm am 20. September verliehen wurde. Am 9. September des gleichen Jahres hatte er sich mit der Witwe des Steyrer Weißgerbers Leopold Feillmayr verehelicht und verschaffte sich durch den Erwerb dieser Werkstätte die Voraussetzungen für die Erlangung des Bürgerrechtes. Fast ein Vierteljahrhundert gehörte Großrucker der Steyrer Gemeindevorvertretung an. 13 Jahre war er Mitglied des Äußeren Rates, drei Jahre des Inneren Rates, sechs Jahre als Stadtrichter und dann als Bürgermeister tätig. Er starb am 23. April 1772 im Alter von 71 Jahren.

aus Gründen der Sicherheit und Lage die erwähnte Johannes-Nepomuk-Statue nicht bei der Ortschaft Dorf a. d. Enns, NÖ. (vgl. Hochwassergefahr, Mangel eines Weges und einer Überführ), sondern in Staning, OÖ. (vgl. dieser Ort befindet sich an der verkehrsreichen Straße nach Steyr, 5 Bauernhäuser liegen in der Nähe der Überfurt: alles Umstände, die eine große Verehrungsmöglichkeit des Heiligen erwarten lassen) zu errichten sei.

Wann aber Umb Vermehrung der andacht oder auch anderen erhöblichen Ursachen wegen diser höchst gemelt Lobwürdigste Station in oberösterreichischer seithen also sollte aufgerichtet werden, so iß Unumbgänglich an Uncosten noch darzue zuschlagen 30. —

S(summa) 203. 42

Notandum

Diser Ueberschlag ist nur zuuerstechen, daß wann öfters-Berürt Löbl. Statuen Untern Freyen Himel gesetzt wurdie, Müessste aber ein Tachung, auf Benötigte Vier Säulen Darüber gemacht werden, erfordert ein solches ferner überlegung, Entworfen

Unpartheyischer Uberschlag

Waß bey aufrichtung der, in der gegen Staning, /: alß nembl. Nider Oesterreich. Seithem, Unweith dorff an der Ennß, oder Oberösterreich. Seithen Bey dem Dorff Staning an dem Ennßfluß gelegen:/, in aller höchst Kay. und König. absechen, Und höchster Andacht, Station, St. Johann Nepomucene Biltnuss Vorstöhlt, in allen aufgehen, Und erfordern möchte, Und zwar Erstl. seyndt zu dem grundt paz. erforderlich

| | |
|--------------------------------------------------------------------------|---------|
| 3. Claffter groppen Stain, so samt dem Brechen | fl. Xr. |
| Khomben werdtēn auf | 15. — |
| 3. Muth Kalch sambt dem Löschen | 15. — |
| 30. feichtene Pfosten zum Gerüst a 24 Xr. s. | 3. 24 |
| 20 fuhren Sandl | 5. — |
| 2. Tagwercher auf 10. ^{en} tag zum durchersten a 20 Xr. | 3. 20 |

Wann obbenent Höchst Löbl. es angedenckhen in der NÖ. Seithen aufgerichtet werden solle erfordert der Uncosten wegen hinaufbringung der Stain, Von der Ennß biß an die Stöhl

Zu der Zusambensezung seyndt Benötigt
4. Maurer auf 28 täg, a ist 8 Xr. s.
Auf die Zeit auch 4. Taglöhner a 44 Xr.
1 centner Eyßen sambt Schmidt=arbeith
1 ½ " Bley

Der Maurermeister Verdienst erheischt auf
28 täg a 24 Xr.

Vor außerordentlich Zeug zu dieser Arbeit ist
gering angeschlagen

Summa dises Uberschlagß

Closter Gleinck den 20: May

754

Simon Wißer
Maurermaister alda

Eine systematische Suche an beiden Ufern der Enns und Befragungen der Bevölkerung nach dem oben genannten Standbild blieben ohne Erfolg. Erkundigungen im Stift Gleink bei Steyr, wo jener Kostenvoranschlag unterzeichnet worden war, brachten keine Hinweise. Es stellt sich daher die Frage, ob das genannte Denkmal überhaupt errichtet wurde: wenn ja, auf welcher Seite der Enns, wer es errichtet hat und ob es im Zuge des Kraftwerksbaues Staning vielleicht der Vernichtung anheimgefallen ist.

Viele Fragen blieben ungeklärt, doch nach zwei Jahren kam der Zufall zu Hilfe. Bei einer Fahrt am rechten Ennsufer wurde die Verfasserin auf eine neu errichtete Kapelle aufmerksam, in der sich eine Statue des hl. Johannes v. Nepomuk befand.



drei Putti umgeben, von denen einer eine Kartusche hält. Darauf ist zu lesen:

S
+ + +
Johannes
Nepomuk
o-p-n

Leider waren weder Jahreszahl noch ein Steinmetzzeichen zu entdecken, die unter Umständen einen Hinweis auf den Anlaß und den Zeitpunkt der Errichtung der Statue hätten geben können.

Der Kapellenbildstock ist durch ein Schmiedeeisengitter verschließbar. Unterhalb des Gitters findet sich auf der Innenseite des Raumes folgende gemalte Inschrift:

Diese Kapelle wurde im Jahre 1977 50 m weit nach Osten versetzt, neu aufgebaut und renoviert Sept.-Okt. 1977.

Aufgrund der bereits bekannten Unterlagen war anzunehmen, daß es sich um das gesuchte Standbild handelte.

Die neuerlichen Nachforschungen ergaben, daß der besagte Kapellenbildstock im Zuge einer Straßenverbreiterung abgetragen und nach Abschluß der Arbeiten an anderer Stelle wieder aufgestellt worden war. Er ist 300 cm hoch, mit einem Kupferdach versehen und einem einfachen Kreuz bekrönt. Der Innerraum ist 250 cm hoch, 280 cm breit und 240 cm tief. Die Statue aus Sandstein, heute übermalt, steht auf einem Granitsockel mit halbkreisförmigem Grundriß (Höhe 60 cm, Durchmesser 70 cm, Höhe des vorragenden Gesimses 25 cm). Die sehr lebendig gestaltete Heiligenstatue ist von



Nachforschungen in dem in unmittelbarer Nähe der Kapelle gelegenen Gute der Gräfin Maria Lamberg-Imhof blieben erfolglos, da das Archiv des Gutes im Jahre 1905 einem Brand zum Opfer gefallen ist.

Die Bemühungen um die Klärung der Geschichte der Johannes-von-Nepomuk-Statue hatten erst wieder Erfolg, als die Verfasserin auf das Buch „Österreichs Wiege“¹³ aufmerksam wurde. In diesem wird ausführlich über den Angriff und das Übersetzen über die Enns berichtet, und so erschien die Annahme, daß es sich hier um das Gedenkmal handeln müsse, gerechtfertigt.

Ein Tisch als Zeitzeuge

Während der Suche nach der Nepomukstatue in Dorf a. d. Enns lernte die Verfasserin zufällig die Familie Bachmayr, vulgo „Moar z' Staning“, kennen, in deren Besitz sich ein interessantes Möbel befindet, ein einfacher Tisch mit historischer Bedeutung: Er diente als Altar, als anlässlich der gegückten Überquerung der Enns ein Dankgottesdienst gefeiert wurde. Der damalige Besitzer ließ zur Erinnerung am Tisch, der 97×94 cm mißt, ein Messingtäfelchen im Ausmaß von 21,5×12,5 cm mit folgender Inschrift anbringen:

Anno 1741 den 31. December haben die königlichen Truppen an meiner großen Scheiblauwißen auf der in 19 Zillen bestandenen Schiffbrückhenherüber gesetzt durch die Comandierende Herrn Generäler ihro Exzellenz Kheuenhiller, Pernklau und Baron Henzel, und hat ein Feldpäter die heilige Möß in meiner Stuben auf dießen Tischblat gelößen. Seind auch unsere Häußer zu Stännung von denen Feind-

*lichen Franzosen glückseelig erröttet worden
dißes hat zu einer Gedächtnus machen laßen
Joseph Ramerß Mayr alda*

Die erste Tafel wird von folgendem Text in Einlegearbeit umrahmt:

*Nach hundert Jahren wieder renoviert 1841
Johann Hiesmayr
Maria Hiesmayrin*

Während des Zweiten Weltkrieges waren bei den Bauern in Staning auch französische Kriegsgefangene als landwirtschaftliche Hilfskräfte eingesetzt. Unter ihnen befand sich auch ein Priester. Die damalige Besitzerin des „Moargutes“ erfuhr davon und lud den französischen Geistlichen in ihre Stube, um auf demselben Tisch ein hl. Meßopfer zu zelebrieren.

Die zweite Tafel, ebenfalls aus Messing, im Ausmaß von 11,5×17,3 cm erzählt davon mit folgendem Text:

Nach 200 Jahren während des 2. Weltkrieges, am 31. Dez. 1941 hat der kriegsgefangene franz. Feldpater Manterola auf diesem Tische eine hl. Gedenkmesse gelesen.

*Zur Erinnerung angefertigt durch
Maria Bachner geb. Hiesmayr*

Während des NS-Regimes wurde jeder als Volksfeind bezeichnet und öffentlich angeklagt, der Vorschriften mißachtete oder der Partei nicht genehm war. Oft wurde ein Foto des „Missetäters“ mit erklärendem Kommentar am „Schwarzen Brett“ des Ortes angebracht. Das war manchmal der erste Schritt zum Weg ins Konzentrationslager. So hätte auch ein

¹³ Ernst Werner: S. 223.

Bild der Frau Bachmayr ans Schwarze Brett kommen sollen, als sie wegen ihrer Kontakte mit den französischen Kriegsgefangenen denunziert wurde. Da sie aber ein Familienfoto besaß, auf welchem auch ihr Sohn abgebildet war, der das Eiserne Kreuz 1. Klasse trug, sah man von einem Aushang am Schwarzen Brett ab.

Gedenkzeichen aus Ennser Kriegsnot 1741

An die Befreiung der Stadt Enns im Jahre 1741 erinnert ein Standbild des hl. Johannes von Nepomuk, das sich bei dem Bezirksaltersheim am Rande des Eichberges befindet¹⁴. Auf dem Sockel ist auf einer Buntmarmorkartusche folgende Inschrift angebracht:

Ewiges Denkhmall der schuldigsten Dankbarkeit ihren neu erwählten Schutzpatron Joanni Nepumukko, welchen zu Ehren diese Bildniß ware gesetzt worden von der königl. Stadt Ennß den 31. Dezembris von 16 Wochen langer höchst beschwörlicher churbayrisch und französischer feindlichen Quarnison durch ihr hochgräfl. exzell. Herrn Ludwig Graf von Khvenhiller, unserer Denkmalen gnädigst zu Hungarn und Böheim glücklich regierend königl. Majestät Mariae Theresia commendierenden General, Feldmarcheln erfreulichst befreyet worden.

Das Denkmal ist 350 cm hoch, die Höhe der Statue beträgt 180 cm, der Sockel mit Kartusche ist 150 cm hoch, 80 cm breit und 100 cm tief, der Fuß für das Standbild 13 cm hoch, 47 cm breit und 52 cm tief.

Ursprünglich war dieses Standbild, welches ebenfalls aus Sandstein gemeißelt ist, am Fuße des Ennsberges nahe der Brücke über die Enns aufgestellt. Von



dort wurde es einige Male versetzt, zuerst an die Bundesstraße 1 – Steyrer Straße, von dort an den Beginn der Forstbergstraße und nunmehr an die Eichbergstraße gegenüber dem Altersheim.

Die Reproduktionen wurden vom Verfasser der Redaktion zur Verfügung gestellt.

¹⁴ Petronella Kainzbauer: Kleindenkmale der Stadtgemeinde Enns. Enns 1977, S. 23.